

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 2,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierauf Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Anzeiger 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kohlmann 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 272.

Dienstag, den 21. November 1911.

28. Jahrg.

Wahlauftritt der Fortschrittlichen Volkspartei.

Am 12. Januar wählt das deutsche Volk einen neuen Reichstag. Es entscheidet damit über die künftige Richtung der inneren wie der äußeren Politik.

Jahrzehnte hindurch stand das öffentliche Leben unter dem Druck der Konservativen und der Zentrumspartei. Ihr Werk ist die Finanzreform, die den Grundfay der Berechtigung verlegte, reiche Erben schonte, den Massen der Minorität den Lebensunterhalt verteuerte. Ihr Werk ist die wachsende Unzufriedenheit, der Nährboden für die Sozialdemokratie. Ihrem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß die von uns geforderten Maßnahmen gegen Teuerung und Futternot nicht ergriffen wurden. Sie sind es, die dem Volk die freie Ausübung des Wahlrechts erschweren und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise verhindern.

Diese Mehrheit darf nicht wiederkehren.

Ein aus liberalen Gedanken geborenes, zur Weltmacht gewordenes Reich, ein großes, jährlich fast um eine Million wachsendes Volk darf nicht von einer kleinen rückständigen Klasse regiert werden. Bürger, Bauern, Beamte, Arbeiter, sie alle müssen den ihrer geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden politischen Einfluß erhalten.

Von der Sozialdemokratie trennen uns grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Solange sie in schädlicher Kampfesart an ihrer politischen und kommunistischen Grundanschauung festhält, als Klassenpartei die wirtschaftlichen Gegensätze willkürlich verschärft, den Reichshaushalt mit seinen Kultur- und Berechtigungsansprüchen ablehnt, wäre ihr Wachstum im Reichstag auf Kosten des Liberalismus nur ein Hindernis des Fortschritts. Je größer die Zahl der sozialdemokratischen Mandate, desto größer die Gefahr des Rückschlages, desto näher eine innere Krise, die nur der Reaktion zu Gute kommt.

Wir treten in den Kampf unter Wahrung unserer vollen Selbstständigkeit. Ein Wahlbündnis liegt nur mit der Nationalliberalen Partei vor und soll trenn gehalten werden.

Die jetzt in der Fortschrittlichen Volkspartei vereinigten Freisinnigen waren auf Grund der durch die Renovation von 1907 geschaffenen Lage redlich bemüht, liberale Gedanken in die Gesetzgebung einzuführen, und bewiesen damit von Neuem, daß sie zu positiver Arbeit bereit und befähigt sind. Das Reichsvereinsgesetz und andere Fortschritte haben davon Zeugnis. Mit dem Sturz des Fürsten Bülows aber wurde einer rückläufigen Bewegung die Bahn geebnet. Gegen sie war der Kampf mit Entschlossenheit aufzunehmen. Jetzt gilt es, den Reichstag so zu gestalten, daß sich die

liberale Staatsanschauung durchsetzt. Das ist der Preis des Kampfes.

Unsere Forderungen sind im Einigungsprogramm von 1910 niedergelegt. Wir stellen dem Ständevorteil den Staatsgedanken gegenüber. Die Gleichberechtigung bildet unser Ausgangspunkt, die Wohlfahrt des Ganzen unser Ziel.

Das Recht der Volkvertretung ist das Recht des Volkes, darum aufrichtiger Konstitutionalismus, Ministerverantwortlichkeit, Mitbestimmung des Reichstags bei Staatsverträgen über Gebietsveränderungen.

Befreiung nach der Leistungsfähigkeit. Allgemeine Vermögens- oder Erbschaftsteuer. Keine Liebesgabenpolitik.

Die Landwirtschaftspolitik hat der Förderung der Bauernschaft zu dienen. Statt Fideikommiss und Domänen Konzessionen und Arbeiterbedrückungen. Beseitigung der Futtermittelschäbe. Schutz des Viehbestandes gegen Einschleppung von Seuchen. Erfolg des durch Schutzmaßnahmen entstehenden Schadens.

Für das Handwerk: Verbilligung seiner Arbeitsmittel, Förderung der Selbsthilfe, Hebung der persönlichen Tüchtigkeit durch Fach- und Fortbildungsunterricht, reichlichere Ausbeutung heimischer Mittel zur Aufbarmachung technischer Fortschritte, Abklärung bürgerlicher Beschwerden über das Verdingungswesen und über die Gesandtenarbeit, energische Durchführung der Bestimmungen über den unlästlichen Verkehr.

Für Industrie und Handel: Staatsverträge, die uns die bisherigen Absatzmärkte sichern, die verlorenen zurückgewinnen und neue erschließen.

Für die Arbeiter wie für die Angeketteten in Privatbetrieben soziale Ausgestaltung des Arbeitsvertrages, Beseitigung des Koalitionsrechts. Verbesserung der Versicherungsordnung, insbesondere durch die Einführung der Altersrente vom fünfundsiebzigsten Lebensjahre ab; erhöhter Mutterschutz. Keine Zurücksetzung der ländlichen Krankenkassen.

Für die Beamten zeitgemäßes Beamtenrecht, Sicherung ihrer Stellung als Staatsbürger.

Für die Frauen Erweiterung ihrer Erwerbsfähigkeit, Verbesserung ihrer rechtlichen Lage.

Für die Wissenschaft: Freiheit der Forschung und der Lehre.

Für die Kunst eine durch keinerlei Engfertigkeit gehemmte Entfaltung.

Freiheit für jede religiöse Ueberzeugung. Entschlossene Abwehr aller kirchlichen Uebergriffe auf Staat und Schule. In der auswärtigen Politik: Aufrechterhaltung der Machtstellung Deutschlands, Fortbildung des Völkerrechts zur friedlichen Annäherung der Nationen.

In der Verwaltung der inneren wie der auswärtigen Angelegenheiten gebührt der Platz dem Tüchtigsten. Nicht der

Zufall der Geburt, nicht die Religion, sondern persönliche Befähigung hat zu entscheiden.

Mit der Reichspolitik hängt untrennbar die Landespolitik zusammen. Eine entschiedene liberale Politik im Reich ermutigt auch in den Einzelstaaten die vorwärts drängenden Kräfte, führt in Preußen zu einem Wahlrecht, das die Klassenherrschaft beseitigt, den Willen der Gesamtheit zum Ausdruck und zur Geltung bringt.

Hohen Zieles gilt der Kampf. Wähler, Ihr habt die Macht, gebraucht sie!

Fund, Payer, Schrader, Vorsitzender des ersten Stellvert. Borf. zweiter Stellvert. Borf. Zentralausschusses des Zentralausschusses.

Der Geschäftsführende Ausschuss:

Fischel, Vorsitzender, Rommsen, stellvertretender Vorsitzender, Biell, Cassel, Gothein, Gantner, Gussling, Haugmann, Hummel, Raempf, Ropsch, v. Sijst, Müller-Meininger, Raumann, Pahnke, Noeffler, Träger, Wiemer.

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 18. Nov.

Am Bundesratssitz Minister Breitenbach, Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Mehrere Petitionen deutscher Vereinigungen in China betreffend die Ausgabe kleiner Aktien für Staatsanleihe werden ohne Erörterung gemäß dem Kommissionsantrag dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung überwiesen. Hieran wird die zweite Beratung des

Schiffahrtsabgabengesetzes

bei Artikel 2 § 8 (Bestimmung der Tarife und Abgabefreiheit bei Personen- und Frachtabgaben) fortgesetzt. Hierzu liegen mehrere Anträge vor. Unter anderem beantragen die Sozialdemokraten, außer Kohlen und Erze auch Nahrungs- und Futtermittel in die unterste Tarifklasse zu legen.

Abg. Pfeiffer (Fr.): Mit Genugtuung begrüße ich, daß die Frachtabgabe von diesem Gesetz nicht betroffen wird. Wenn gestern der Abgeordnete Schmid abgelehnt hat, daß beim Wahlkampf in Konstanz die Liberalen gelogen haben, so hat er damit eine granitene Stirne bewiesen, die härter ist, als die Berge seiner Heimat.

Haumann (Fortschr. Fr.): Der Abgeordnete Pfeiffer hat behauptet, er wolle über die Frachtabgabe sprechen und dabei hat er gesprochen von der Konstanzer Wahl. Damit beweist er nur die Unfähigkeit des Zentrums über die Niederlage des Zentrums in Konstanz (lebhafter Zustimmung links) und in diesem Gefühl der Hoffungslosigkeit ist Herr Pfeiffer zu Worten übergegangen, die gewiß am allerwenigsten geeignet sind, einem neu eintretenden Mitglied des Hauses als Muster parlamentarischer Redeweise vorgeführt zu werden. (Lebhafter Zustimmung links). Wir haben ja schließlich über dieses Gesetz zu debattieren und wir sind jetzt bei einer der wichtigsten Bestimmungen. Die

Die Totenfahrt.

Von Nanny Lambrecht.

In's Belgische hinein dehnen sich die Hochmoore. Die verschneite Nacht schimmert. Ein Kreuz ragt, das Kreuz Panhaus. Die arme Hütte daneben, in der weißen Nacht unter dem weißen Dach. Ein Licht blüht darin, ein Kerzchen in einem Flaschenhals eingeleckt. In der Hütte Bodarwe liegt ein Toter.

Die da noch leben, rascheln aus den Betten und flapsen auf Strümpfen durchs Haus. Sie hauchen die überfrierende Fensterscheibe frei und sehen, wie das weiße Weisse leise und heimlich und ganz verwunschen in der toten Unendlichkeit liegt. Sie sagen und seufzen:

„Begrab' ihn einer!“

„Begrab' ihn einer!“ sagt die Mam' unwirsch, „es kommt kein Aumonier zu uns 'rauf, es geht niemand zu ihm 'runter. Es wird schwer sein, daß der Tote zur Ruhe kommt.“ Am zweiten Tage sagten sie dasselbe und am dritten auch und am vierten auch. An den weiteren Tagen hatte der Hirt Mitschi einen Kasten gezimmert. Sie legten zu dem Toten ein geweihtes Palmbläschen hinein und stellten den Sarg in die Scheune, auf daß die Stube frei werde. Sie konnten dem Toten ein Auge nicht zubrücken. Da blieb es offen. Das beunruhigte die Mam' Bodarwe sehr. Es könne einer nachherben.

Der dritte Sonntag im Advent schloß die St. Nikolauswoche ab. Er war wie ein Werktag. Aber die Bodarweleute legten sonntägliche Kleider an. Sie sprengelten die Stube mit feuchtem Torf und lehrten. Sie schliefen und aßen und rauchten. Am Vormittag beteten sie bei dem Toten die Messandacht und froren sehr und opferten es für seine arme Seele.

Aber dann zog der Totengeruch aus der Scheune ins Haus. Das Gestorbensein war um sie und die große Einsamkeit und die Verworfung. Sie mußten Rat schaffen,

und Mittel, um den vi' Thomas der Erde zurückzugeben. — Das Kreuz Panhaus stand bis zu den Querschlüßern im Schnee. Sie stülpten ein Strohblüdel darauf und zündeten es an. Die Flamme leuchte und flackerte im flirrenden Schneedunst. Und Ausschau hielten sie östlich zu den Hütten am Trou's Broulys und am alten Moorweiler. Die Achenreste säubten über die weiße Schneerippen, die verholten Halme zerblies der Wind. Da stammte im blauen Bleich der Winterferne ein wehendes Flämmchen auf. Ein Gegenlicht. Nun konnte man vom Bodarwehause her den Pfad schaukeln. Von drüben her schippte man ihnen entgegen. In der Richtung gegen das schwarze Moor trafen sie zusammen. Sie sagten vom gestorbenen vi' Thomas: „Er ist keinem nichts schuldig geblieben, nicht mal dem Aumonier die Trauung. Er mag in Gott ruhen.“

Und sie fanden sich bereit, ihm die letzte Wohlthat zu erweisen und mit dem Segen der Kirche zu verschaffen. Auf einen Handschlitzen luden sie ihn und traten die beschwerliche Fahrt an. Es kam der Dieudonne Servais. Sein Rücken wölbte sich eirund und sein lächelndes Gesicht neigte sich zur Erde. Es kam der Nikolai Desoffe, die verklebte, vom Moorwind zerblasene Haut quallte ihm in schlampfernden Falten in dem hartlosen Gesichte. Auch die starke Tatrenne kam. Ihre Redensart war: „Es ist ein Glück, schwagen zu können!“ Sie schwagte viel. Es kam noch der „Speckschwarte“ und der große Josef Kaninchen. Zwei gingen voraus und segten die Bahn frei. Die anderen schlepten den Schlitten. Die Tatrenne schritt hinter ihnen, schlug den geschürzten Rock über die Hüften und begann mit dem Reckenfranz. Die Männer leuchteten, nahmen ihr die Antwort ab, und als der Strick am Schlitten rief, hintennach ein Fluch. Aber wenn sie fluchten, sagte sie: „In meiner Ziege Namen!“ Und Josef Kaninchen sagte: „Hoi ja, nun können wir gehen machen die Tarata!“ womit er ausdrücken wollte, daß es traurig sei wie am Karfreitag. Sie knoteten den Strick zusammen und weiter ging die Fahrt durch Schneewirbel und Sturm.

Well tönte die Stimme der Frau, schwer rollte die der Männer. Auf daß der vi' Thomas ruhe in Frieden! Bitt für uns Marie. — Hu! Vautlos jagen die Toten übers Moor. Ihre fahlen Hände winken. Bitt für uns beim lieben Gott — da saßen sie in einer Schneewehe fest. Da brach der Sarg am alten Weiber ein. Und sie irrten im schwarzen Moor. Die Nachtschatten stiegen. Die tote Ferne wurde dicht. Sie fanden das Haus des Aumonier und sagten, es sei ihnen der Sarg ausgeglitten, der vi' Thomas müsse nun zusehen, wie er sich zur Ruhe lege. Der Aumonier hatte noch kalten Kaffee und Brot. Davon gab er ihnen. Dann trat der Aumonier vors Haus, das Schneetreiben warf ihn fast um. Er sprach seinen Totensegen in den Sturm. Der wird ihn dem vi' Thomas zutragen — irgendwo im tiefen Maar!

So sterben sie, die Stillen im Moor.

Man weiß nichts von ihren Gräbern.

Aber ihre Kreuze ragen —

Zum 21. November 1911.

(Zu Meiß's Todestag.)

Wen feiert ihr an diesem ernsten Tage?
Den Sänger, der nicht Heim noch Lorbeer fand,
Der heute noch, ein König ohne Land,
Aus dem durchschossenen Mund erhebt die Klage.

„Wo ist mein Reich?“ tönt wieder seine Frage.
„Auf dem Papier nur bin ich anerkannt.
Mein Name wird mit Stolz von euch genannt,
Mich friert am kalten Ruhm im Sarkophag.“

Ihr seid erst halb das Volk, das ich erschent,
Ihr lerntet mich zu achten, nicht zu lieben,
Die Blut, die euch in meinem Werk geblieben,
Hat wenigen nur beglückt die Brust gebehnt.

Und hundert Jahre müssen neu verwehen,
Dann wird mein ganzes Volk erst zu mir stehen.“
Herbert Eulenberg.

Tariffage sind nach meiner Meinung nicht zu hoch und es ist auch ersichtlich, daß es in der Kommission gelungen ist, einen Kiesel vor willkürliche Erhöhungen zu schieben. Es wird ja vorkommen, daß nicht wegen jeder kleinen Aenderung aus praktischen Gründen die Reichsregierung jedesmal in Bewegung gesetzt wird. Deshalb ist der Ausweg gesucht und gefunden, daß ein kleiner Spielraum dem Verwaltungsausschuß und den Strombeiräten überlassen sollten, so müßte das durch Reichsgebot erfolgen. Das ist eine grundlegende Verbesserung aber um das Doppelte erfolgen sollten, so müßte das durch Reichsgebot erfolgen. Das ist eine grundlegende Verbesserung aber um das Doppelte erfolgen sollten, so müßte das durch Reichsgebot erfolgen. Das ist eine grundlegende Verbesserung aber um das Doppelte erfolgen sollten, so müßte das durch Reichsgebot erfolgen.

Ministerialdirektor Peters: Die Strombeiräte werden sich bei Festsetzung der Tarife selbstverständlich mit der Reichsregierung ins Benehmen setzen. Andererseits würde die Regierung natürlich ohne die Strombeiräte dem Reichstag kein Gesetz vorlegen.

Ministerialdirektor Ritter v. Grafmann: Die bayerische Regierung wird für die Höchstpreise in Altschiffen Bortrichtungen zur Erleichterung des Umschlages und überhaupt des ganzen Verkehrs treffen.

Abg. Dr. David (Soz.): Zum drittenmale ist vom Zentrum in diese Debatte ganz unmotiviert der Konstanzer Wahlkampf hineingezogen worden. Das ist ein Beweis von der Größe des Schmerzes, den das Zentrum anlangt. So hat das Reich nach wie vor nach der Verfassung das Recht, einzugreifen. Wir wollen, daß auch die Futtermittel im Interesse der kleinen Bauern in der untersten Tariffklasse bleiben.

Ceser (F. V.): Es wäre erwünscht, bei der erstmaligen Verteilung der Güter auf die einzelnen Tariffklassen die Güterklassen der Eisenbahntransporte zum Ansatz zu nehmen. Sollte unser dahingehender Antrag abgelehnt werden, so muß durch einen Zusatz im Gesetz dafür gesorgt werden, daß die Futtermittel in die unterste Tariffklasse kommen.

Stolle (Soz.): Wenn das Zentrum seine Behauptung wahr machen will, die Interessen des Mittelstandes zu vertreten, so möge es uns unterstützen.

Hausmann (natl.): Wenn in dem Gesetz der Beser gewisse Vorteile eingeräumt werden, so sollten auch der Aller dieselben Vergünstigungen gewährt werden.

Ministerialdirektor Peters: Diesem letzten Antrag kann die Regierung zustimmen. Die Futtermittel in das Gesetz einzubeziehen, dagegen bestehen eigentlich nur formelle Bedenken. Bei dem Brotgetreide ist auf die erhebliche Differenz zwischen Eisenbahn- und Wassertransport hinzuweisen. In speziellen Maßnahmen scheint kein Anlaß vorzuliegen. Ich bitte Sie, sämtliche übrigen Anträge abzugeben.

Vizepräsident Dr. Spahn teilt mit, daß ein weiterer Antrag Ceser eingegangen ist, wonach Abgabenerhebung nur eintreten soll, wenn die Fahrzeuge vom Eigentümer selbst geführt werden und er nicht mehr als zwei Schiffe besitzt.

Gärtner (F. V.): Sachsen mit seiner großen beimarbeitenden Bevölkerung hat das größte Interesse an billigem Brotgetreide, deshalb können wir auf billigen Transport von Getreide nicht verzichten.

Gothel (F. V.): Da in diesem Gesetze die Tarife erstmalig festgelegt werden, so müssen wir für künftige Fälle Vorkehrungen treffen.

David (Soz.): Es wäre kein Fehler, allgemeine Nahrungsmittel in die letzte Tariffklasse zu setzen. Damit schließt die Debatte.

Es werden sämtliche Anträge mit Ausnahme desjenigen abgelehnt, der auch der „Aller“ Vorteile der Tarifermäßigung angeht. § 8 wird im übrigen unverändert angenommen.

Bei § 10 beantragt Abg. Strombeck (F.) die Bestimmung, wonach die von den Verbänden beschlossenen Tarife erst nach Ablauf von sechs Monaten seit der Verkündung in Kraft treten soll, zu streichen.

Ministerialdirektor Peters bittet, dem Antrag zuzustimmen. Der Antrag wird angenommen und ebenso § 10 in entsprechender Weise. § 11 regelt den Beginn der Abgabenerhebung.

Hausmann (natl.) beantragt für den Eisenverband eine Abänderung des Abgabebeginns dahin, daß zunächst die Höhe des mittelmässigen Wassers auf der Aller und Weier zur Hälfte erreicht sein muß.

Ministerialdirektor Peters bittet, dem Antrag zuzustimmen, dagegen den Antrag abzuweisen, wonach die Abgabe auf dem Rhein bis zur Herstellung einer Jahressartefakte von 250 Weier zwischen Mannheim und St. Goar sowie auf der Weier während der ganzen Arbeiten höchstens die Hälfte der sonstigen Höhe statt 3/4 der Vorlage betragen soll. — Nach kurzer Debatte wird der Antrag Hausmann angenommen, ebenso § 11. Der Rest des Art. 2 passiert ohne Debatte.

Die Beratung über den von den Freisinnigen beantragten Art. 2a, sowie über die Art. 3 und 7 wird von der Tagesordnung abgesehen, nachdem Gothel (F. V.) angekündigt hat, im Falle des Widerspruchs die Beschlußfähigkeit des Hauses anzuzweifeln. Art. 4, 5 und 6 werden angenommen. Bis auf die zurückgestellten Teile ist damit die zweite Lesung des Gesetzes erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs betreffend die Vererbung der §§ 114a und folgende der Gewerbeordnung. Die Novelle bestimmt die

Einführung von Lohnbüchern
über Arbeitszettel für bestimmte Gewerbe. § 114a wird nach den Kommissionsbeschläffen angenommen. In § 114b hat die Kommission die Bestimmung aufgenommen, daß nach Bestimmung des Bundesrats die Lohnbücher in der Betriebsstätte verbleiben dürfen, wenn die Arbeitgeber glaubhaft machen, daß die Wahrung von Fabrikationsgeheimnissen diese Maßnahme erfordert. Den beteiligten Arbeitern ist Gelegenheit zu geben, sich vor Erloß dieser Bestimmung zu äußern. Ein Antrag der Soz. auf Streichung dieses Zusatzes wird abgelehnt. Ohne Debatte wird § 114c, d und e angenommen.

§ 120 regelt das Fortbildungsschulwesen. Er wird in der Fassung der Kommission angenommen. § 120b sieht die Möglichkeit vor, aus sanitären Rücksichten die Dauer der täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen durch Polizeiverordnung zu regeln. Schmitt (Soz.): Wir hätten die prinzipielle Festlegung des Maximalarbeits-tages gewünscht. Auf jeden Fall wünschen wir, daß im Wege der Verkündung gegen eine übermäßige Dauer der schädlichen Arbeitstätigkeit eingeschritten werden kann. Fleischer (F.): Wenn man sich mit dem Antrag der Sozialdemokratie auch befreunden kann, so ist doch keine Aussicht auf seine Annahme vorhanden. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Everling (natl.), Kottenbuhl (Soz.), Pieper (F.), Stadthagen (Soz.) und Bebel (Soz.) wird der § 120 Antrag abgelehnt.

Die §§ 120 und folgende werden ohne wesentliche Debatte angenommen. Das Gesetz tritt am 1. April 1912 in Kraft. Nächste Sitzung Montag 27. Nov. 2 Uhr mit der L.-D.: Kolonialbahnen, Hausarbeitsgesetz u. a. Schluß gegen 6 Uhr.

Münch. 20. Nov. Die Polizei entdeckte bei Borken eine künstliche Höhle, in der sich eine Bande von Mördern und Strahenträubern aufhielt. Bei der Aushebung wurde ein Schutzmännchen angeschossen und drei der Räuber kampfunfähig gemacht.

München. 20. Nov. Die Polizei beantragte gegen den Direktor des Hospizhauses auf Entziehung der Konzession. Er hat eine französische Tänzerin fast wüthig unbefriedigt vor einer geschlossenen Gesellschaft auftreten lassen.

Ausland.

Niedergemeßelt. Nach einem dem französischen Kriegsministerium zugegangenen Telegramm sind der französische Militärarzt Dr. Veegendre und zwei Offiziere namens Roiret und Dessier, die seit einem Jahr mit Unterstützung der französischen Regierung auf einer Forschungsreise in Südchina begriffen waren, im Vologebiet niedergemeßelt worden. Ueber die Umstände, unter denen die Tat begangen wurde, ist noch nichts bekannt, doch glaubt man, daß der Mord nicht in irgend welchem Zusammenhang mit der Revolution steht.

Konstantinopel. 20. Nov. Die Pforte hat ihre Botschafter beauftragt, den Mächten zu notifizieren, sie habe auf die Gerüchte einer Aktion Italiens zur See hin alle militärischen Maßnahmen zum Widerstand ergriffen. Diese Verteidigungsmaßnahmen würden eventuell an den bedrohten Punkten verschärft werden, was die internationale Schifffahrt behindern müßte.

Mexiko. 20. Nov. Da während der Revolution in Mexiko 350 Chinesen getötet worden sind, hat China an Mexiko Schadenersatzansprüche gerichtet. Zur Befriedigung dieser Ansprüche hat die mexikanische Regierung beschloffen, vorbehaltlich der Genehmigung des Kongresses 1500 000 Dollar an China zu zahlen.

Württemberg.

Diebstahlsfälle.

Vom Evangelischen Oberkirchenrat ist je eine ständige Lehrstelle in Warbach, Bez. Waiblingen, dem Hauptlehrer Strecker in Schwemmen, Bez. Kottwil in Unterbeimel, Bez. Gellmersbach (Weinsberg) dem Unterlehrer Gottlieb Kern in Stockhausen, Bez. Trudelstingen (Waiblingen), in Dietzweiler, Bez. Holzhausen, dem Hauptlehrer Bauh in Waiblingen, Bez. Kirchheim, in Göttingen (Boilschule), unter Entziehung des Hauptlehrer Roser in Kirchheim vom Antritt der Stelle, dem Hauptlehrer Gagle in Berthel, Bez. Göttingen, in Vöstenlohe, Bez. Gutendorf, dem Hauptlehrer Wolff in Walddorf, Bez. Tübingen, übertragen worden.

Handwerkerkonferenz.

Eine von konservativer Seite einberufene Handwerker-Verammlung fand am Sonntag in der Viederhalle in Stuttgart statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Zuerst sprach der Obermeister der Feisur-Innung Stuttgart, J. Schäß, über „Die Reichshandwerkskonferenz, Fabrik und Handwerk und § 100q der Gewerbeordnung (Festsetzung von Mindestpreisen im Handwerk)“. Es wurde eine Resolution angenommen, die die Beseitigung des § 100q fordert, die ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen bedauert und auffordert, bei den kommenden Reichs- und Landtagswahlen nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, die voll und ganz für die berechtigten Forderungen des Handwerks eintreten. (Der Verband der Gewerbevereine hat sich bekanntlich gegen die Aufhebung des § 100q ausgesprochen. Red.) Ferner wurde eine Resolution angenommen, die die Handwerkskammern ersucht, die wirt. Regierung zu veranlassen, den Begriff „Fabrik und Handwerk“ auf der Grundlage der Denkschrift des Handwerks- und Gewerbestammertags zu regeln und Vorschläge zu machen, in welcher Weise die Industrie zu den Kosten der Handwerkskammern beizuzahlen sind. — Als zweiter Redner sprach Konditor Holber aus Weinsberg über „Die Feinde des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes“. Als solche werden die Großbetriebe bezeichnet, insbesondere Warenhäuser und Konsumvereine. Auf dem Gebiet der Selbsthilfe wird die Einrichtung von Rabattparvereinen und Einkaufsvereinen empfohlen, auf dem Gebiet der Staatshilfe die gefühlte Einschränkung der Großbetriebe (progressive Umsatzsteuer, Verbot von Beamten- und Offizierskonsumvereinen und Warenhäusern usw.). Ferner Einschränkung des Hansierens und Detailreisens. Diese Resolutionen sollen den Handwerks- und Handelskammern zur Kenntnis gebracht werden. — Zum Schluß sprach A. Dignus-Stuttgart gegen die geplante Ausdehnung der Sonntagsruhe. Eine entsprechende Resolution wurde angenommen. In der Diskussion wurde das Richteramt des Vertreters der ersten Kammer, Vatermeister Schindler, verurteilt. (Vatermeister Schindler hat als Vorsitzender des Verbands der Gewerbevereine mitteilen lassen, daß der Verband eine Beteiligung ablehne, nachdem er zu den Fragen auf seinem Verbandstag Stellung genommen und es nunmehr Sache der Gesetzgebung sei, über die Fragen zu entscheiden.) Weiter wurde gegen den Sekretär der Handwerkskammer Keutlingen, Herrmann, Stellung genommen, der in Parteiblättern einen Standpunkt eingenommen habe, der mit den Interessen des Handwerks unvereinbar sei. Ferner wurde noch der konservative Abgeordnete Hiller gegen einen Angriff in Schutz genommen und ihm der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Darauf war die Tagung zu Ende.

Der Verband schwäbischer Fechterriege

hielt am Sonntag den 12. Nov. in Ulm seinen ersten Verbandstag verbunden mit Vorkampfschule ab. Im Namen des Verbands begrüßte der Vorstand Albert Wieland-Heilbronn die zahlreich erschienenen Freunde und Gäste, insbesondere die Herren Kreisturnwart Held-Keutlingen und Fechtmeister Schulz-Stuttgart. Mit den Vorführungen der Fechterriege des Turnerbunds Ulm unter Leitung des Verbandsfechtwarts G. Herke-Ulm nahm der fechterische Teil seinen Anfang. Gezeigt wurde die Schule und einzelne Wänge mit Schläger, schweren Säbel, Florett und leichten Säbel (auf Dieb und Stich), wozu letzteres besonderes Interesse erweckte. Es folgten dann die Übungen der Vorkämpfer mit schwerem Säbel und Florett. Dabei ist zu bemerken, daß nun innerhalb des Verbands endgültig zu der italienischen Florettschule Übergang wurde. An praktischen Beispielen wurde dann noch die neue deutsche Fechtordnung durchgesprochen und für gut befunden. Der Nachmittag wurde mit Berichten und Verhandlungen angefüllt. Neu beigetreten sind dem Verband die Fechterriege des Beamtenturnerbundes Stuttgart und des Turnerbunds Ulm, sodas der Verband jetzt 7 Fechterriege mit 170 Mitglieder zählt. Die Stärke davon ist die Fechterriege der Turngemeinde Heilbronn mit 44 Mitgliedern. Vom Ver-

bandsausschuß wurde der Antrag gestellt, beim Kreiswettbewerb des Schwäbischen Turnerbundes am Aufnahme des Wettfechtens bei Kreisturnfesten einzufommen. Kreisturnwart Held nahm hierzu Stellung und sprach mit freudigen Worten über das heute gefundene Fechten seine volle Anerkennung aus, dabei versichernd, daß der Verband schwäbischer Turnerfechter der weitgehendsten Unterstützung seitens des Kreiswettbewerbs gewiß sein darf, was mit Freuden begrüßt wurde. Nach weiteren Verhandlungen wurde beschloffen, den nächsten Verbandstag in Heilbronn (Mai 1912) mit einem Wettfechten auf schweren Säbel und Florett abzuhalten. Hiemit wurde der 1. Verbandstag geschlossen.

Weibliche Versicherte. Es wird die versicherungspflichtigen Frauen interessieren, daß die bisherigen Beitragsentlastungen im Ehestand ab 1. Januar 1912 wegfallen. Alle weiblichen Versicherten, die sich bis zum 31. Dezember 1911 verheiratet werden und Anspruch auf Erhaltung ihrer Versicherungsbeiträge erheben wollen, müssen dies spätestens bis zum 31. Dezember 1911 bei der zuständigen Behörde (Ortsbehörde) beantragen. Mit Rücksicht auf die Vorteile für die Arbeiterversicherung der Invaliden- und Altersversicherung möchten wir aber den Beteiligten bringen raten, von der Inanspruchnahme der Beitragsrückerstattung abzusehen und die Anwartschaft auf die Invalidenrente im Invaliditätsfall oder der Altersrente im Falle der Zurücklegung des 70. Lebensjahrs durch freiwillige Weiterversicherung aufrecht zu erhalten. Hierzu genügt schon die Verwendung von 10 Markten der I. Lohnklasse jährlich.

Privatangestellte und Lebensversicherung. Die Privatangestellten werden zurzeit da und dort von Lebensversicherungsagenten zum Abschluß von Versicherungsunternehmungen von der bevorstehenden reichsgegesetzlichen Eingehung von Verträgen mit privaten Lebensversicherungsunternehmungen von der bevorstehenden reichsgegesetzlichen Angestelltenversicherung befreit. Nach den Beschloffen, der den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte beratenden Reichstagskommission können nur solche Angestellte, welche vor dem 15. Oktober 1911 mit öffentlichen oder privaten Lebensversicherungsunternehmungen einen entsprechenden Versicherungsvertrag abgeschlossen haben, auf ihren Antrag von der Beitragsleistung zur reichsgegesetzlichen Versicherung befreit werden. Alle nach dem 14. Oktober 1911 vermögen daher eine solche Befreiung nicht mehr zu begründen. Diese Vorschrift, die voraussichtlich Gesetz werden wird, kann natürlich nicht dadurch umgangen werden, daß nur nachträglich abgeschlossene Verträge auf die Zeit vor dem 15. Oktober 1911 zurückdatiert werden. Vor etwaigen entgegengelegten Belehrungen durch Versicherungsagenten kann nur eindringlich gewarnt werden.

Bradenheim. 20. Nov. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach gestern der Landtagsabgeordnete Dießing in der „Krone“ über politische Gegenwartsfragen. Er erntete lebhaften Beifall. In der vorausgegangenen Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei herrschte gute hoffnungsfreudige Stimmung.

Stuttgart. 18. Nov. Zur Ersatzwahl in Crailsheim teilt der „Beobachter“ mit, daß die Leitung der Deutschen Partei in Crailsheim auf Befragen die Nichtigkeit der Zurückziehung der Kandidatur Neusch zugebe.

Stuttgart. 18. Nov. Eine Parteiversammlung der Sozialdemokratie unter Vorsitz des Obergeronnen Besimyer beschloß sich gestern u. a. mit der bevorstehenden Gemeinderatswahl. Zur Aufstellung der Kandidaten begründete Bullmer den Antrag des Stadt. Komitees und der Vertrauensleute, die fünf der mit den höchsten Stimmenzahlen vorgeschlagenen Kandidaten zu kumulieren, um zu verhindern, daß wiederum entgegen einem Parteiverfassungsbeschlusse eine verhältnismäßig kleine Zahl Wähler das Resultat der Wahl entscheidend beeinflusst. Die Versammlung stimmte, wie die Tagwacht berichtet, dem Antrag des Komitees zu. Das Resultat der Abstimmung ist nun folgendes: Die 6 ersten wurden Besimyer mit 673 Stimmen, Dier 649, Stetter 494, Engelhardt 480, Schwab 477. Erst dann kommen Basner mit 450 Stimmen, Tauscher 400, Mattutat 358, Baitinger 338, Lindemann 330, Fischer 308, Sämann 286. Sodann noch weitere 9.

Stuttgart. 18. Nov. Gemeinderat Hofwerkmeister Hauser-Berg ist an den Folgen eines Schlaganfalls der ihn bei der letzten Sitzung des Stuttgarter Gesamtausschusses der Deutschen Partei aus Anlaß der Beratung der bevorstehenden Gemeinderatswahlen getroffen hatte, gestern Abend gestorben. Eine energische und geschäftsgewandte Persönlichkeit, ausgestattet mit einem jovialen Humor und einer liberalen Weltanschauung, hatte sich Hauser auch im politischen und Gemeindeleben eine beachtete Stellung erworben. Lange Jahre vertrat er seine Partei mit der ihm eigenen Entschiedenheit im Stuttgarter Gemeinderat, und bei der letzten Reichstagswahl gelang es ihm, als Kandidat der Deutschen Partei, der auch von der Volkspartei unterstützt wurde, einen schönen Achtungserfolg gegenüber der Sozialdemokratie zu erringen, die nur noch einen Vorsprung von 1500 Stimmen aufbrachte. Hauser, der mitten aus einer regen Tätigkeit im Gemeindeleben abgerufen wurde, hat nur ein Alter von 63 Jahren erreicht.

Stuttgart. 18. Nov. Zufolge der Bestimmungen der Verhältniswahl, daß beim Ausscheiden eines Mitgliedes in den bürgerlichen Kollegien ohne besonders neue Wahlhandlung der in der Stimmenzahl nächstfolgende Kandidat aus demselben seinerzeitigen Wahlvorschlag nachfolgt, ist an Stelle des verstorbenen Gemeinderats Hauser das Bürgerauschussmitglied Gärtnerbesitzer Christian Bauer in Cannstatt in den Gemeinderat eingetried. An seine Stelle rückt Postsekretär Ahner in den Bürgerauschuß nach.

Ebingen. 17. Nov. „Der Verein freigeistlicher junger Männer“ hat in seiner gestrigen Generalversamm-

zung die Verschmelzung mit dem Volksverein
vollzogen. Die Mitgliederzahl des letzteren steigt da-
durch auf über 220.

Ebingen, 19. Nov. Gestern, vormittag 1/9 und
11 Uhr sind hier zwei weitere Erdstöße erfolgt,
die aber nur leichter Natur waren und keinen Schaden
gerichtet. In der Nacht zum Samstag wurden 3 leichtere
Erdstöße verspürt.

Friedrichshafen, 19. Nov. Der neue, vor einiger
Zeit vom Reich übernommene Zeppelinkreuzer, dessen
Verlängerung zwecks Aufnahme einer weiteren Gas-
gasse jetzt vollendet ist, soll am 28. November seine Fahrt
nach Köln über Frankfurt unternehmen. Die Probefahrt
mit einem anderen neuen Luftschiff der Zeppelinge-
sellschaft stehen nahe bevor.

Koffenburg, 18. Nov. Das Erdbeben hat der
durch Uhlands Gedicht „Droben steht die Kapelle“, so
berühmt gewordenen Wurlinger Kapelle schwer
mitgespielt. Das Kreuzgewölbe des heiligen Grabes muß,
weil es schwere Sprünge aufweist, vollständig er-
neuert werden. Die Nordwand gegen das Ammerthal zu
ist zum großen Teil durch die Wucht der Erdstöße her-
ausgeschlagen, wobei ein wertvolles Bild vernichtet
wurde. Am Hochaltar wurden die Figuren herausge-
schleudert. Der Gesamtschaden und die Wiederherstell-
ungskosten werden auf Tausende von Mark beziffert, die
der kleinen Gemeinde Wurlingen schwer zur Last fallen
werden.

Koffenburg, 18. Nov. Ein wunderbares
Schauspiel bot sich früh gegen 7 Uhr nach der Erd-
bebennacht den Fußgängern über den Wehrweg dar. Der
ganze Teil gegen Tübingen zu schien einem hellblauen
Meere zu gleichen, in dem sich grüne Inseln befanden.
Auf diesen bemerkte man Willen und auf einer Insel
einen hohen Berg, wo sich ein Schloss erhob. Der Him-
mel dagegen war von prachtvoller purpurner Farbe
mit braunen und grünen Streifen durchzogen. Das
Schauspiel dauerte eine halbe Stunde.

Nah und Fern. Erdbebenmessung.

Der Grundgedanke der Erdbebenmessung oder Erd-
bebenregistrierapparate, von denen es verschiedene Systeme
gibt, ist folgender: ein viele Zentner schwerer, in einen
reinen Schacht hinabtauchender Pendel ist so fein ausge-
hängt und hat ein so großes Eigengewicht, daß er bei
allen Erdrerschütterungen seine Ruhelage behält. An ihm
ist eine Stahlspitze befestigt, die auf einem Papierstreifen
hingleitet, dessen Ständer auf der Erdoberfläche ruht.
Wird nun die Erde erschüttert, so wird die Stahlspitze
davon nicht berührt, wohl aber macht der Papierstreifen
die Schwingungen mit und der Stahlgriffel ruht auf
dem sich hin- und herschiebenden Streifen. Die Auslenkung
davor, die das Erdbeben anzeigen und zwar nach Zeit-
folge und Stärke. An Stelle dieser selbstregistrierenden
Seismographen waren früher die Seismometer, z. B.
Quecksilberschalen, aus denen auch bei leisen Erschütter-
ungen Teile des Quecksilbers in bestimmte Rinnen des
Bekendrades liefen, woraus man Stärke und Richtung
des Stoßes schäpen konnte.

Explosion.

In Rottweil ist am Samstag Morgen etwa eine
halbe Stunde nach Beginn der Arbeit in der zur Zweignie-
derlassung der Köln-Rottweiler Pulverfabrik gehörigen
Detonationsfabrik ein Topf mit Nitron explodiert,
wobei der 30 Jahre alte, verheiratete Fabrikarbeiter Jo-
achim Hirth aus Jümmern getötet und beträch-
tlicher Schaden angerichtet wurde.

Geschlechtsmänderung zweier Geschwister.

Eine seltsame Angelegenheit beschäftigte das Amts-
gericht Berlin. Auf einen von der Regierung vorge-
legten Antrag erfolgte auf Anordnung des Amtsgerichts
die gleichzeitige Geschlechtsmänderung zweier
Geschwister. In das Standesamtsregister wurde ein-
getragen, daß die 16 Jahre alte Luise T. von jetzt ab
Ludwig T. und die 15 Jahre alte Gertrude T. von jetzt
ab Gustav T. heißen. Beide Geschwister fühlten seit länge-
rer Zeit, daß die weibliche Kleidung und Erziehung, die
ihnen bisher zuteil geworden war, ihrem wahren Wesen
nicht entsprechen. Durch einen Zufall kamen die Eltern
bei beiden Pseudonymitäten auf den Gedanken, sich durch ein
spezialärztliches Gutachten zu vergewissern. Es ergab
sich, daß ein Fall irtümlicher Geschlechtsbestimmung vor-
liegt. Die beiden als Mädchen behandelten Geschwister ha-
ben sofort durch Haarschnitt und Umkleidung auch ihren
äußeren Menschen umgewandelt.

Ein gefährlicher Brand.

In Sangerhausen brach in der Aktien-Malz-
fabrik Sangerhauser Feuer aus. Die ganze Fabrikanlage
wurde mit ihren drei großen fäulnisfähigen Haupt- und
mehreren Nebengebäuden in wenigen Stunden fast voll-
ständig eingeeßert. Branddirektor Ludwig und Brand-
meister Tod kamen bei den Löscharbeiten ums Leben.
Schnursteiniger Brand wurde am ganzen Körper so
schwer verbrannt, daß er kaum mit dem Leben
davonkommen dürfte. Schnursteinigermeister Ernst er-
litt eine schwere Rauchvergiftung. Ein Loh-
schneidermeister wurde am Kopfe erheblich verletzt. Etwa
100 000 Ztr. Malz und Gerste verbrannten.

Weitere Nachrichten:

In Großbottwar war der 65 Jahre alte Wein-
gärtner und Landwirt Ernst Probst mit Gällenfahren be-
schäftigt. Nachdem er auf dem Acker angekommen war,
wollte er vom Wagen absteigen. Da er aber nicht gut
zu Fuß war, stürzte er so unglücklich ab, daß er tot
auf dem Plage blieb.

In Münster i. W. geriet die Martinikirche,
die zum Teil aus dem 12. und zum Teil aus dem 15.
Jahrhundert stammt und erst vor kurzem restauriert wor-
den war, in Brand. Der Turm ist eingestürzt.
Einige Häuser in der Nachbarschaft wurden vom Feuer
ergriffen und sind niedergebrannt. Es fehlt jede Hoff-
nung, die Kirche zu retten.

Die Burgruine Fryberg bei St. Gallen ist
infolge des Erdbebens vom letzten Donnerstag ein-
gestürzt.

In Wien ist der pensionierte General Ritter von
Steinig von der Straßenbahn überfahren worden. Er
erlag seinen schweren Verletzungen.

Bermischtes.

Schul- und Hochschul-Anekdoten.

Der Sammlung von Schul- und Hochschul-Anekdoten,
die unter dem Titel „Goldene Jugend“ im Verlage von
Hermann Sack in Berlin-Schöneberg (geb. M. 3,60) er-
schienen ist, und aus der wir kürzlich eine Kollektion „Ka-
thederblättern“ mitteilen, entnehmen wir noch folgende
Proben:

Am Köllnischen Realgymnasium in Berlin war in
den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wie Hein-
rich Brugsch, der berühmte Ägyptologe, aus seiner
Schulzeit erzählt, ein auch dem Dialekt nach waschechter
Sachse, der u. a. deutschen Unterricht erteilte. Ein Schüler
arbeitete eigens für ihn einen Aufsatz so aus, daß es von
den Konsonanten b und p förmlich wimmelte. Gleich
der Anfang war höchst beifällig und klippentrich; er
lautete: „Von dem Potsdamer Plage pilgert das Pub-
likum zwischen paarweis postierten prachtvollen Pappeln
mit Postpaketen bepackt nach dem Botanischen Garten.“
Der Lehrer ging in die ihm gestellte Falle und las den
absonderlichen Aufsatz mit lauter Stimme in der Klasse
vor. Die Wirkung ist unschwer auszumalen. „Das ist
pure Poesie“, bemerkte erklärend der betreffende Schüler
und erreichte dadurch einen abermaligen Heiterkeitsaus-
bruch.

Der Neubearbeiter des bekannten Papechen Hand-
wörterbuchs der griechischen Sprache, Maximilian Sengen-
busch (1820-1881), Professor am Gymnasium zum
Grauen Kloster in Berlin, war ein gelehrter, aber wunder-
licher Herr. Einst - es war an einem bitterkalten
Wintertage - wollte ihn einer seiner Schüler besuchen,
um dem alten Herrn, der auch ein eifriger Mineralien-
sammler war, irgend einen seltenen Kalkspat zu bringen.
Auf das „Herein“ tritt der Schüler ein, bemerkt aber den
Lehrer nirgends und blüht wie suchend im Zimmer um-
her. Da ertönt denn von oben eine Stimme: „Herr
Gott, wissen Sie denn noch nicht, daß die warme Luft
nach oben steigt, und daß, wenn es im Zimmer unten zu
kalt ist, man sich höher hinauf verfügen muß?“ In der
Tat hatte Sengenbusch sich über mehreren Bücherregalen
ein Gefäß errichtet und hockte nun, in irgend ein Buch
vertieft, dort in den höhern Regionen, wo die warmen
Lüfte wohnen.

Ludwig Windthorst, der berühmte Politiker,
hatte sich einst in einer Reichstagsrede über den Stu-
denten-Frühschoppen ereifert. Bald darauf folgte er selbst
einer Einladung Bismarcks zu einem „parlamentarischen
Frühschoppen“. Gerade in der Stunde, als die „kleine
Erzellenz“ bei Bismarck war, sandten Rostocker Stu-
denten folgendes Telegramm ab:

Erzellenz Windthorst

Berlin, Reichskanzlerpalais.

Aber - Frühschoppen, Erzellenz?

Der Frühschoppen

bei Friemanns Nachfolger, Rostock.

Bald darauf lief folgendes Antwort ein:

An den Frühschoppen bei Friemanns Nachfolger,

Rostock.

Probieren geht über Studieren.

Windthorst.

Bei dem Göttinger Universitätsjubiläum 1837,
auf dem Festballe, klopfte ein Student, der des Guten
zu viel getan hatte, dem Oberkultur Koblrausch,
dem berühmten langjährigen Leiter des hannoverschen Un-
terrichtswesens, auf die Schulter und küßerte ihm zu:
„Alter Koblrausch, nicht aus der Schule schwappen!“

Wilhelm Lähle, der nachmalig so berühmte Kunst-
historiker, besuchte bis zu seinem zwölften Jahre eine
Volksschule in Dortmund, an der sein Vater Lehrer war.
Hier mußte er, der zehn- oder elfjährige Knabe, einmal
längere Zeit in der zweiten Klasse „vertreten“ und unter-
richtete denn auch ganz tapfer und hielt die hundert
Knaben und Mädchen ganz gut im Raum. In der Zwei-
stundepause kam aber doch die Knabennatur zum Durch-
bruch, und die Mutter Lähles hörte einmal zu ihrem
größten Erstaunen, wie der jugendliche Lehrer bei Beginn
der Pause rief: „Wer will mit knidern?“ (das bekannte
Murmelspiel war gemeint). Von allen Seiten erscholl
darauf der freudige Ruf: „Ja, Herr Lehrer! ich Herr
Lehrer!“ Dem Respekt tat dies keinen Abbruch.

Verschiedenartige Erdbebenwirkungen.

Allgemein wurde bei dem starken Erdbeben die Tat-
sache beobachtet, daß nur Uhren, die von Ost nach West
hängen, stehen geblieben sind, während andershängende
ruhig weitergingen. Daraus ist zu schließen, daß die
Richtung der Erdrerschütterung von Ost nach West oder um-
gekehrt gewesen ist. - Eine weitere vielfache Beobach-
tung wurde hinsichtlich der Tiere gemacht, so an Hun-
den, die schon etwa eine Stunde vor der Katastrophe be-
reits ein auffälliges Benehmen zeigten, teils sich scheu
in die Ecke drückten, teils grundlos bellten. Auf dem
Rande wollten die Hühner abends vielfach nicht in den
Stall. - In Hergau (Mgäu) stießen die auf dem
Gleise stehenden Bahnhöfe geräuschvoll zusammen; die
Lokomotive des Zuges 724 wurde auf der Strecke von
Nördlingen nach Gunzenhausen zweimal hochgehoben.
- In Heidelberg drohten die elektrischen Straßenbahn-
wagen zu entgleisen. - Während der Chiemsee un-
ruhig war und das alte Schloß auf der Insel Herren-
schiemsee eine so heftige Erschütterung erfuhr, daß Mörkel-
teile von den Wänden und der Decke fielen, wurde der
Bodensee gleich nach dem Erdbeben vollkommen ruhig
und spiegelglatt vorgefunden. - Wie sich die Panik in

der Großstadt äußerte, zeigt die Meldung, daß in Mün-
chen auf die nachdienststunden 30 Telephonfräu-
lein ein Ansturm um Sprechverbindungen erfolgte, der
jeder Beschreibung spottet und beispielsweise die Redak-
tion der „Münch. Neuest. Nachr.“ oft gleichzeitig von
tausend Menschen angerufen wurde.

Wer hat's getan?

Bei der jüngsten Reichstagsersitzung in Wahlkreis
Konstanz-Ueberlingen gab das Zentrum ein
Flugblatt heraus, in welchem, wie üblich, die Libera-
len für alles verantwortlich gemacht wurden, was nur
erdenkbar war; das Flugblatt selbst war in folgendem
Ton und Satzbau gehalten:

„Wer ist schuld an der Tenierung?“ - Die Li-
beralen.

„Wer will die Religion aus der Schule ver-
bannen?“ - Die Liberalen.

„Wer aber hat das Volk vor neuen Steuern
verschont?“ - Das Zentrum.

usw. usw.

Das war dem in Meßkirch erscheinenden „Ober-
bairischen Grenzboten“, einem Organ der Fortschrittlichen
Volkspartei, zu bunt und er schoß zweifellos den Bogen
im Wahlkampf ab, als er zum Ärger aller Zentrums-
leute und zur Belustigung aller andern schrieb:

„Nach berühmten Mustern!“

„Wer ist schuld, daß wir im ganzen Land die Maul-
und Blauensteuche haben?“ - Die Liberalen.

„Wer hat das Hochwasser im letzten Jahr ver-
schuldet?“ - Die Liberalen.

„Wer ist schuld an der diesjährigen großen
Dürre?“ - Die Liberalen.

„Wem ist die schlechte Obsterte dieses Jahres
zuzuschreiben?“ - Den Liberalen.

„Wer trägt die Schuld an italienisch-türki-
schen Krieg?“ - Die Liberalen.

„Wem aber ist es zu verdanken, wenn die Maul-
und Blauensteuche erlischt?“ - Dem Zentrum.

„Wem, daß wir dieses Jahr kein Hochwasser
bekamen?“ - Dem Zentrum.

„Wem haben wir das gute Weinjahr zu verdanken?“
- Dem Zentrum.

„Wem haben wir es zu verdanken, daß das Luft-
schiff „Schwaben“ noch nicht verunglückt ist?“ -
Dem Zentrum.

„Und wer trägt die Schuld, daß die Zentrums-
bäume nicht in den Himmel wachsen?“ - Die
Liberalen.

Dieses Frage- und Antwortspiel ist so belustigend,
daß es auch nach der Wahl noch Verbreitung verdient.

Tempo. „Papa, was is eigentlich schneller,
e Rennpferd oder e Briestaube?“ - „Ich mein': zu
Fuß, e Ferd.“

Resignation. „Heut' hat meine Frau Ge-
burtstag.“ - Gratuliere. Wie alt wird sie denn üb-
rigens? Fragen Sie gar nicht. Der einzige Reiz, den
se noch hat, ist der Hustenreiz. - So? ist der Charme
fort? Ja, den Scharm hat se in der Elektrischen seh'n
gelassen.

In später Stunde. „Sie! Mit dem Ding
werden Sie Ihr Haustor nicht öffnen können; - das ist
'ne Pigarre.“ - „Herrje, dann hab' ich meinen Haus-
schlüssel geraucht!“

Handel und Volkswirtschaft.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

18. November 1911.

Art	Stückzahl	Preis	Art	Stückzahl	Preis
Angetrieben	108		Schweine	368	
Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht:					
Ochsen, 1. Qual., von - bis -			Rübe, 2. Qual., von 60 - 70		
2. Qual., „ - - - -			3. Qual., „ - - - -		
Bullen, 1. Qual., „ 81 - 84			Rübe, 1. Qual., „ 96 - 101		
2. Qual., „ 80 - 81			2. Qual., „ 90 - 96		
Stiere u. Jungv., 1. „ 90 - 93			3. Qual., „ 85 - 90		
2. Qual., „ 85 - 89			Schmalz, 1. „ 66 - 66		
3. Qual., „ 82 - 84			2. Qual., „ 65 - 66		
Rübe, 1. Qual., „ - - - -			3. Qual., „ - - - -		

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Die Maul- und Blauensteuche

ist weiter ausgebrochen in Wilsbach, OA. Weinsberg; von neuem
in Gönningen, OA. Tübingen; in Heuchlingen, OA. Heiden-
heim, und in Weiler, OA. Geislingen, sowie in Aspörgen
OA. Schorndorf.

Auf 15. November waren in 44 Oberämtern 230
Gemeinden und 1983 Gehöfte verseucht. Am 31. Okto-
ber waren es in 43 Oberämtern 196 Gemeinden und
1619 Gehöfte. Die Seuche hat also im November noch
weiter stark zugenommen. Die Ursache der großen Ver-
breitung der Seuche in den letzten Monaten ist wohl in
der Hauptfache auf das Austreiben des Rindviehs zur
Herbstweide zurückzuführen, weitans die stärkste Verseuch-
ung herrscht in Oberschwaben. Im Donaufreis sind in
148 Gemeinden 1539 Gehöfte verseucht. Dann folgen
der Neckarreis mit 38 Gemeinden und 270 Gehöften,
der Jagstkreis mit 34 Gemeinden und 127 Gehöften und
der Schwarzwaldbreis mit 10 Gemeinden und 47 Ge-
höften. Die meisten verseuchten Gemeinden sind in fol-
genden Bezirken: Laupheim 31, Vöhrach 28, Leutkirch 23,
Wangen 17, Ehingen 15, Waldsee 11, Tettnang 8, Ell-
wangen 7, Cannstatt und Ludwigsburg je 6. Nach der
Zahl der verseuchten Gehöfte stehen an der Spitze die
Oberämter Leutkirch 396, Laupheim 391, Vöhrach 288,
Wangen 223, Ehingen 90, Ellwangen 65, Nördlingen 62,
Badnang 59, Ludwigsburg und Maulbronn je 49, Cann-
statt 35. Frei von der Seuche waren die Oberämter:
Brackenheim, Neckarjulf, Balingen, Calw, Freudenstadt,
Gerrensberg, Horb, Oberndorf, Rottenburg, Spaichingen,
Sulz, Tübingen, Tuttlingen, Urach, Verabrönn, Vehr-
ingen, Welzheim, Münsingen, Saulgau und Ulm.

Soziales.

Wildbad, den 21. November.

Rodel- und Skifahren im Gebirge. Am letzten Samstag abend waren dem Rufe des hiesigen Wintersportvereins eine äußerst große Anzahl Mitglieder und Freunde des Wintersports gefolgt, um den im Saale des Gasthauses zur alten Linde stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Sportschriftstellers Herrn Karl J. Luthers-München anzuhören. Nachdem Herr Hofapotheker Dr. Mehger die Erschienenen im Namen des Vereins willkommen hieß, erteilte er dem Vortragenden das Wort, welcher dann kurz die hohe gesundheitsfördernde Bedeutung des Wintersports, insbesondere des Skilaufens, unter besonderer Berücksichtigung des Sports in Wildbad, pries und dann die von ihm besichtigte hiesige Rodelbahn und den neuerbauten Sprunghügel als mustergerichtig und erstklassig bezeichnete. Hierauf kam er zu seinen eigentlichen Vortrag und führte dem Publikum eine reiche Serie herrlicher Winteraufnahmen aus der Schweiz, hauptsächlich aus dem berühmten Kurort St. Moritz vor. Interessant waren da die Bilder über die Sportkleidung der Damen, der steiermärkischen, technischen Rodel-„Kniße“ und die schönen Aufnahmen über das Skilaufen. Den mit Humor gewürzten Bilderbeschreibungen wurde mit Spannung gefolgt und am Schluß mit tausenden Beifall gedankt.

Union-Theater. Immer mehr und mehr bürgert sich die moderne neuzeitliche kinematographische Unterhaltung in allen Kreisen unserer Stadtbewohner ein und aus dem vorgestern vollbesetzten LindenSaal kann man folgern, daß das Kinematographentheater „Union“ jetzt der sonntägliche

Zustuchtsort jedes Unterhaltungsuchenden ist. Aus dem vornehmen Programm, das durchweg nur Auserlesenes brachte, sei das Pathé Journal mit seinen interessanten aktuellen Bildern und ferner die einzigartige Humoreske „Frischen als Pouffierstengel“ erwähnt. Humor und Ernst wechselten in rascher Folge und verdient namentlich das letzte Bild, „Der Bettlerkönig“, eine Familientragödie in der amerikanischen Gesellschaft, noch besondere Beachtung. Es war ein genussreicher Abend und

Gast den frohen Mut Du ansgesoben,
Und will Dich Ärger bringen um den Schlaf,
Nerk: eines kann Dich wieder heben:
„Geh nächsten Sonntag zum Kinematograph!“

Gaus-Schießen. Am letzten Sonntag nachmittag vereinigte eine ziemlich Anzahl Schützenbrüder das vom Verein veranstaltete Gauschießen. An dasselbe schloß sich gegen Abend das sog. „Gausviertelesse“, das natürlich nebenher mit Humor und guter Laune noch schmackhafter war, als sonst ein Gausessen. Und als man auseinanderging, war wohl so mancher von der Wahrheit des alten Sprichwortes überzeugt: „Was dem Magen wohlbekommt, erheitert das Gemüt.“

Flüchtig. Der Gerichtsvollzieher Ludwig Graf l von Neuenbürg ist flüchtig, w d ist über ihn die Untersuchungshaft wegen Urkundenfälschung und Amtsunterdrückung verhängt worden. Vom Rgl. Amtsgericht Neuenbürg wird derselbe flechtbrieflich verfolgt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Amtl. Fremdenliste
Verzeichnis der am 1.15. Nov. angemeldeten Fremden:

- In den Gasthöfen:**
Gasth. zur Eisenbahn.
Frandsheim, Dr. Rudolf, Rfm. Stuttgart
Möhner, Dr. Herm., Rfm. Mingolsheim
Böbel, Dr. Joh., Rfm. Neulingen
Balle, Dr. Feldwibel Ulm
Magerl, Dr. Franz, Rfm. Hamburg
- Gasth. zur alten Linde.**
Breck, Dr. Aug., Rfm. Straßburg
Glaser, Dr. P., Rfm. Achern
Beiser, Dr. R., Rfm. Peilbronn
- Gasth. zur Silberburg.**
Rieger, Dr. Eugen, Rfm. Mettingen
- Hotel zum gold. Stern.**
Grieb, Dr. Josef Oberndorf
Leuze, Dr. Eugen, Rfm. Pfellingen
Pfeiffer, Dr. Karl Stuttgart
Hornberger, Dr. N., Pfarrer mit Fr. Gem. Zwerenberg
Regingen
- In den Privatwohnungen:**
Ghr. Bott, Hauptstr. 89.
Müller, Dr. F., Inspektor Stuttgart
Rast, Dr. Wilhelm, Rfm. Tuttlingen
- Zürndorfer, Dr. Max Regingen
- Zahl der Fremden 20826.

Die diesjährige Herbstkontroll-Versammlung findet morgen den 22. November, nachm. 2 Uhr in der Turnhalle statt.

Praxis für operative Zahnkunst
und technische
von Fritz Seitz, Dentist
langjährige Tätigkeit als I. Assistent und Proxistleiter erster Praxen des In- und Auslandes.
Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten
Wildbad Tel. 113. **Café Bechtle**

Sportstiefel -- Jagdstiefel
Rodelstiefel -- Gamaschen
für Herren und Damen
empfiehlt
Wilh. Treiber, Schuhmachermstr.
Spezial-Geschäft moderner Schuhwaren

Die Wänjeplage sowie sämtl. Ungeziefer beseitigt radikal **D. B. G. H. Anton Springer, Pforzheim**
Defil. 49. Telefon 1923. Prima Anerkennung. Näh. in der Expedition.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung
verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.
Hauptstr. 104. **Geschwister Freund,** Hauptstr. 104.

Die Vertretung der **Minimax-Apparate**
für Wildbad und Umgebung ist mir übertragen worden und bin ich gern bereit, Interessenten den Apparat vorzuführen.
Robert Treiber.

Ausgefärbte Frauenhaare
werden zu den höchsten Preisen gekauft von **Friseur Schmid.**
Empfehle **farbige Paletots**
moderne, fleidjame Fassons in diversen Größen
H. Schanz

Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim.
(früher Handelschule Merkur)
Friedenstr. 51.
Vorbereitung für den kaufm. Beruf. Handelsakademie. Ausländerschule. Internat. I. Ranges. Prospekte in drei Sprachen. Anmeldungen jetzt.

Dr. Gentner's Schuhfett
Tanolin
macht das Leder unbedingt **wasser-dicht, dauerhaft weich und elastisch.**
Alleiniger Fabrikant: **Carl Gentner, Öspplingen.**

Das Beste für die Augen
bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene **Kölnische Wasser** von **J. C. Fochtenberger** in Heilbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm. In Flaschen: à M. —.45, —.65, u. 1.10
Alleinverkauf f. Wildbad **Hans Grundner** Drogerie.

Spareinlagen
in die Oberamtsparkasse nimmt stets ohne Kosten entgegen
J. F. Gutbub.

Nähmaschinen
— nur erstklassige Fabrikate, — unter weitgehendster Garantie.
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw
Unterricht im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen wird bereitwillig erteilt.
H. Riezingler, Messerschmied.

GAZW
Briketts
können heute und morgen am Bahnhof gefaßt werden.
Der Vorstand.

Olga-Drogerie
empfiehlt sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Drogen** sowie **Sanitätsartikel** aller Art
Ferner **Gummiregenmäntel und Pelervinen.**
Karl Theurer.

Grosse Auswahl in vorgezeichneten und angefangenen **Bandarbeiten**
alle Sorten Stoffe zum Besticken. **Seide, Perlen, Stick-, Strick- u. Häkelgarne** **Cravattengarne und Seide**
Sterntwolle in allen Farben empfehlen zu sehr billigen Preisen
Geschwister Freund.

Ia. Speise-Kartoffeln
sind fortwährend zu haben bei **Wilh. Rath.**
Auch trifft ein Wagon **Union-Bricketts**
für mich ein und nimmt Bestellungen entgegen
Der Obige.

Kübler's
reinwollene **Sweater-Anzüge und Kleidchen** sind elegante, solide **Neuheiten.**
Sweaters und Höschen, bezw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben. Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Geschwist. Horkheimer, Wildbad.